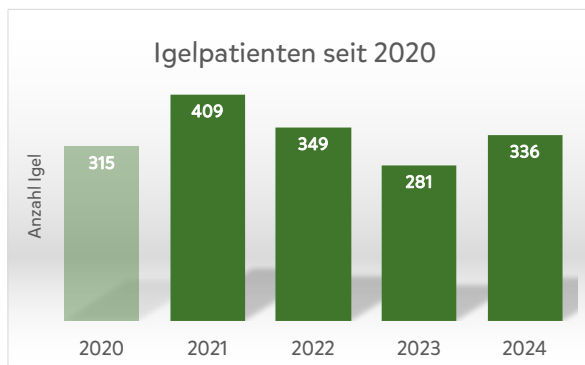


## Tätigkeitsbericht 2024

### Igelpflegestation Walter Zoo

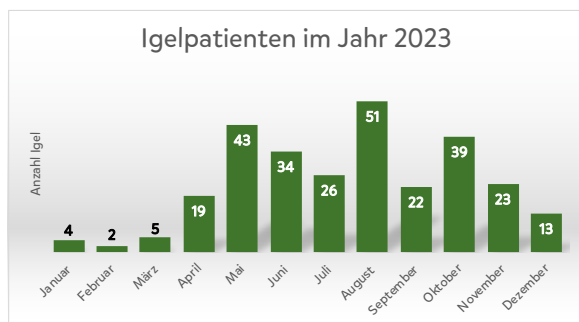
#### Leichte Steigerung der Igelpatientenzahl bei gleichmässigerer Verteilung

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 336 Igel in die Igelpflegestation eingeliefert, was einem Anstieg von 55 Tieren im Vergleich zu 2023 (281 Igel) entspricht. Seit der Eröffnung im Jahr 2020 zeigen sich somit deutliche Schwankungen der Gesamtzahlen der eingelieferten Tiere. Die Ursachen dieser Schwankungen sind allerdings unklar. Möglich sind Umwelteinflüsse, die dazu führen, dass es weniger hilfsbedürftige Igel gibt, oder Faktoren, die auf andere Weise dazu führen, dass schlicht weniger Tiere in die Station gebracht werden.



*Anzahl der pro Jahr eingelieferten Igel seit der Eröffnung der Igelpflegestation im Juli 2020. (Daher entspricht die Säule für das Jahr 2020 nur 6 Monaten)*

Auffällig war in diesem Jahr die gleichmässigerere Verteilung der eingelieferten Igel über die Saison hinweg, ohne die deutlichen Peaks, die im Vorjahr möglicherweise die drei „Wellen“ an Igelgeburten dargestellt hatten. Über den gesamten Sommer des vergangenen Jahres wurden neben verletzten und kranken Erwachsenen Igeln auch zahlreiche verwaiste und geschwächte Jungigel in die Station gebracht. Viele dieser Tiere waren noch auf Milch angewiesen oder befanden sich in der kritischen Phase der Umstellung auf festes Futter. In dieser Zeit sind Jungigel besonders anfällig, da sie ohne die Unterstützung ihrer Mutter oft nicht ausreichend Nahrung finden oder durch Unterkühlung und Parasiten geschwächt werden.



*Anzahl der neu eingelieferten Igel pro Monat, Vergleich der Jahre 2023 und 2024.*

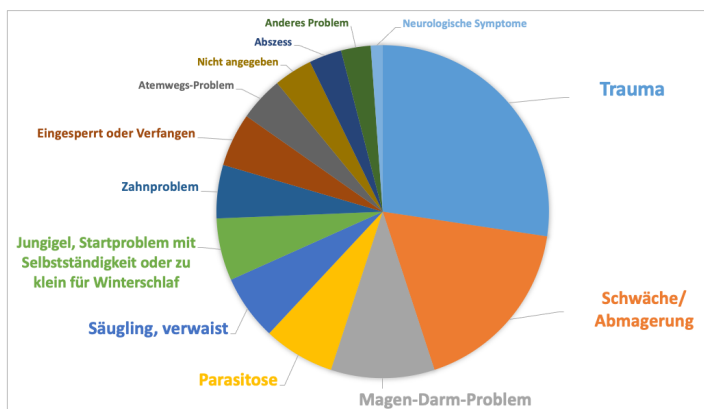
In den deutlich ruhigeren Wintermonaten hingegen wurden vor allem Tiere vorgestellt, die in ihrem Winterschlaf gestört wurden. Dies kann verschiedene Ursachen haben: Hunde oder andere Raubtiere spüren die Tiere in ihren Verstecken auf, zerstören deren Nester oder zwingen sie zur Flucht. Auch menschliche Aktivitäten können dabei eine Rolle spielen. Besonders Aufräumarbeiten führen oft dazu, dass Igel aus ihren Quartieren in Holzstapeln oder Laubhaufen vertrieben werden. In solchen Fällen kann es vorkommen, dass die Tiere nicht rechtzeitig ein neues, geeignetes Winterquartier finden. Zusätzlich könnten milde oder unregelmässige Wintertemperaturen den natürlichen Rhythmus der Igel stören, was dazu führt, dass einige Tiere den Winterschlaf vorzeitig abbrechen, aber noch nicht genug Nahrung finden und dann entkräftet aufgefunden werden.



*Eine Hautwunde, deren Ausmass sich erst in Narkose offenbarte: Die Haut war fast auf der gesamten rechten Seite des Tieres vom unterliegenden Gewebe abgerissen, wodurch eine grosse Tasche entstand, von der hier nur die Öffnung zu sehen ist (Bild ganz links). Solche Wunden sind besonders anfällig für Infektionen und grossflächige Gewebeschäden (sog. Nekrosen) und Madenbefall. Diese Verletzung stammte von der Gabel eines Hubstaplers, mit dem eine Palette angehoben wurde, unter der sich der Igel versteckt hatte. Eine anfangs intensive Therapie führte schlussendlich zur Abheilung nach 49 Tagen (Bild ganz rechts).*

### Traumata, Parasiten und Abmagerung prägen wieder die Saison

Wie in den Vorjahren waren die häufigsten Hauptprobleme Traumata und Schwäche/Abmagerung. Insgesamt wurden 95 Igel (28.3%) aufgrund von Verletzungen und 61 Igel (18.2%) aufgrund von Schwäche und Abmagerung vorgestellt. Die Hauptursache der Verletzungen war meist unbekannt, aber in 22 Fällen konnte ein Verkehrsunfall als Ursache vermutet oder bestätigt werden, in 11 Fällen ein Rasenmäher, und bei 9 Tieren wurden Bisswunden festgestellt. Parasiten waren ebenfalls wieder ein sehr häufiges Problem (315 Tiere, 93.8%), wurden aber oft als Nebenfund diagnostiziert. In nur 24 Fällen (7.1%) waren Parasiten das Hauptproblem des jeweiligen Tieres.



*Verteilung der gestellten Hauptdiagnosen der Igelpatienten im Jahr 2024. Nahezu jeder untersuchte Igel hatte mehr als nur ein Problem.*

Damit entsprechen die Gesundheitsprobleme der Igel im Jahr 2024 weitgehend denen der vergangenen Jahre. Traumata, Schwäche/Abmagerung und Parasitenbefall bleiben die dominierenden Probleme. Trotz leichter Schwankungen in der Häufigkeit einzelner Diagnosen bleibt die Verteilung der Probleme insgesamt konstant. Ebenso unverändert zeigte sich die Verteilung der Geschlechter (nahezu ausgeglichen) und der Altersstufen (43% erwachsen, 48% Jungigel, 9% Säuglinge). Die Zahl der Säuglinge, die noch nicht selbständig Nahrung aufnehmen und Milch mit der Spritze bekommen mussten, war exakt die des Vorjahres (13 Tiere). Doch konnten im vergangenen Jahr zwei Tiere mehr erfolgreich ausgewildert werden (9 Tiere, 2023: 7 Tiere).



*Von links nach rechts: Bild 1: unterkühlte Säuglinge werden vorsichtig mittels warmen Wassers in einem Handschuh aufgewärmt, Bild 2 und 3: verschieden alte Jungtiere auf ihren ersten Erkundungstouren in der Natur. Diese Ausflüge an die frische Luft und Sonne werden unter Aufsicht und regelmässig durchgeführt, um nicht nur die allgemeine Gesundheit der Tiere zu fördern, sondern auch die Erkundung und Entwicklung natürlicher Verhaltensweisen zu ermöglichen, was den Tieren die Selbständigkeit nach Ihrer Auswilderung erleichtert.*

### **Stabile Überlebens- und Auswilderungsraten**

Etwas weniger als die Hälfte der eingelieferten Igel (157 Tiere, 46.7%) überlebte die ersten 24 Stunden, ein leichter Rückgang zum Vorjahr (50.2%). Trotzdem bleibt die Überlebensrate relativ stabil, denn von diesen 157 Igeln konnten 87 Tiere erfolgreich ausgewildert werden, was eine erfreuliche Zahl darstellt. Weitere 14 Tiere befanden sich zum Jahresende noch in stationärer Behandlung. Wenn auch diese 14 erfolgreich ausgewildert werden, ergibt sich eine Gesamt-Auswilderungsrate von 64.3%. Auch hier beobachten wir keinen gleichbleibenden Trend, sondern Schwankungen zwischen den Jahren (Auswilderungsrate im Jahr 2023: 74.5%, im Jahr 2022: 62%). Insgesamt zeigen diese Zahlen jedoch, dass die Chancen für eine erfolgreiche Auswilderung zuversichtlich bleiben. Immerhin können etwa zwei von drei therapierten Igeln wieder ausgewildert werden, sofern sie die ersten 24 Stunden überstehen.

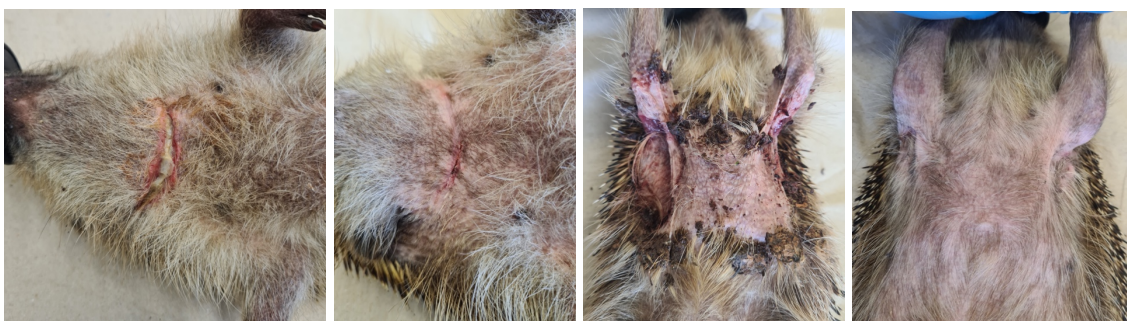
Die Aufenthaltsdauer der Igel bleibt ebenfalls weitgehend konstant. Im Jahr 2024 betrug die durchschnittliche Verweildauer der Tiere, die die ersten 24 Stunden überlebten, 18 Tage. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es 19.2 Tage, 2022 lagen sie bei 17.7 Tagen und 2021 bei durchschnittlich 20 Tagen. Diese langen Behandlungsdauern bedeuten natürlich einen erheblichen Aufwand und erfordern umfangreiche Ressourcen, sowohl finanziell als auch personell. Ohne den engagierten Einsatz unserer Mitarbeitenden und freiwilligen Helfenden wäre es uns nicht möglich, die Tiere in diesem Umfang zu versorgen und ihnen die bestmögliche Chance auf eine erfolgreiche Auswilderung zu geben.



*Von links nach rechts: Dieser im Dezember eingelieferte Igel hatte nicht nur Bisswunden am Kopf, sondern auch einen Hautpilz, der an der linken Körperseite zu grossflächigem Stachelverlust führte (Bild 1). Dieses Tier machte den Winterschlaf in einem unserer Winterschlafhäuschen. Bild 2 und 3 zeigen die nachwachsenden Stacheln im darauffolgenden Frühjahr.*

### **Aufklärung und Beratung bleiben essenziell**

Wie auch in den Vorjahren bleibt die Aufklärungs- und Beratungstätigkeit ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Im Jahr 2024 wurden insgesamt 1296 Telefonate geführt, was auf ein anhaltendes Interesse der Bevölkerung an Themen wie dem Lebensraumschutz und der artgerechten Unterstützung von Wildtieren hinzuweisen scheint. Bei 513 Telefonaten handelte es sich um Beratungsgespräche, in denen den Anrufernden zum Beispiel erklärt wurde, wie sie Igel direkt vor Ort helfen können, ohne dass eine Aufnahme in unserer Station erforderlich war (40.7% der Beratungsgespräche). Häufig betrafen diese Gespräche auch die Möglichkeiten zur Gestaltung eines geeigneten Lebensraums für Igel (7%), die Vermeidung von Gefahren (2.1%) oder Fragen zu Fütterung (16.9%) und Verhalten (25.6%). In 316 Fällen wurde empfohlen, den Igel in unsere Station zu bringen, und 63 Anrufe führten zu einer Weiterleitung, häufig an nähergelegene Tierarztpraxen oder Pflegestationen. Darüber hinaus gaben wir in 341 Gesprächen Auskunft über den Zustand bereits aufgenommenen Igel oder unterstützten bei der Organisation von Wiederauswilderungen. Weitere 63 Telefonate betrafen andere Themen, darunter Anfragen zu anderen Tierarten oder Medienanfragen.



*Von links nach rechts, Bild 1 und 2: Heilungsverlauf einer Strangulationswunde am Hals eines weiblichen Igels, der sich in einem Obstnetz verfangen hatte. Da dieses Tier trächtig eingeliefert wurde, war es bei diesem Tier umso wichtiger, die Auswilderung nicht zu verzögern. Glücklicherweise konnte das Tier gesund, kräftig und rechtzeitig vor der Geburt der Jungtiere ausgewildert werden. Bild 3 und 4: Heilungsverlauf von Hautwunden in den Achseln eines Igels, der sich vermutlich ebenso in etwas Schnur-artigem verfangen hatte. Bei diesem Tier ist zudem sehr gut die positive Entwicklung des Nährzustandes zwischen Anfang und Ende seines stationären Aufenthaltes erkennbar.*

## Ein Beitrag zur Erforschung der Igel

Wie in jedem Jahr haben wir die Funddaten aller in unserer Station aufgenommenen Igel an das Projekt „Wilde Nachbarn“ des Vereins StadtNatur übermittelt. Darüber hinaus haben wir in diesem Jahr zusätzlich die Orte der gesichteten Igel erfasst, die uns telefonisch gemeldet wurden, und diese Informationen ebenfalls an StadtNatur weitergegeben. Damit tragen wir dazu bei, langfristige Populationsveränderungen frühzeitig zu erkennen und besser zu verstehen. Auch Privatpersonen können über eine Meldeplattform Informationen zu gesichteten Wildtieren eintragen und somit einen Beitrag zur Forschung und Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum leisten. Im kommenden Jahr möchten wir auch unsere Forschungsbemühungen weiter ausbauen, um unser Wissen zu vertiefen und die medizinische Versorgung der Tiere noch weiter zu verbessern.



*Ein Igel, dessen nahezu gesamtes Stachelkleid mit einer unbekanntem und extrem klebrigen Substanz verklebt war, und sich nur sehr eingeschränkt bewegen konnte. In mehreren Sitzungen unter Vollnarkose wurde diese Substanz Stachel für Stachel entfernt. Dies war eine zeitaufwendige Aufgabe, die wir gemeinsam in Angriff nahmen, damit das Tier so schnell und effektiv wie möglich aus dieser unangenehmen Lage befreit werden konnte.*

## Ausblick ins Jahr 2025

Nach einem Jahr mit vielen bekannten und wenig unvorhergesehenen Problemen wagen wir, auf ein weiteres Jahr mit einer gewissen Stabilität und somit besserer Planbarkeit zu hoffen. Das gibt uns die Möglichkeit, Arbeitsabläufe zu optimieren und uns vollkommen auf die Pflege unserer Patienten zu fokussieren. Trotzdem schaffen wir diese Arbeit nicht ohne Unterstützung. Ein besonderer Dank gilt daher unseren Mitarbeitenden, die mit unermüdlichem Engagement und grosser Hingabe täglich dafür sorgen, dass unsere Wildtiere die bestmögliche Pflege erhalten. Ihre Arbeit ist von unschätzbarem Wert und trägt massgeblich dazu bei, dass wir unsere Mission erfolgreich umsetzen können. Ebenso möchten wir den vielen Freiwilligen danken, die uns gerade in der Hauptsaison tatkräftig unterstützen. Ohne ihren Einsatz wäre diese Arbeit nicht in dem Mass möglich. Nicht zuletzt möchten wir uns auch herzlich bei den vielen Vereinen, Stiftungen und Privatpersonen bedanken, die uns auch im vergangenen Jahr unterstützt haben. Ohne deren Spenden und Hilfsmassnahmen wäre die Igelpflegestation nicht in der Lage, ihre Arbeit zu leisten.

## Gossau, Februar 2025

Monika Bochmann  
Dr. med. vet., Dipl. ACZM  
Zootierärztin Walter Zoo

Floris van der Neut  
BVetMed/DVM  
Zootierarzt Walter Zoo

Nicole Merz  
Tiermedizinische Praxisassistentin  
Pflegerische Leitung Igelpflegestation